



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

eingeteilt, von denen jede unter der Kontrolle eines Komitees von Schulvorstehern — school managers — steht. Greifen wir einmal zwei von diesen Komitees heraus und sehen uns deren Zusammensetzung an. Das eine besteht aus einem Maurer, einem Schuhmacher, einem Apotheker, der Frau des Apothekers, dem Sekretär eines Advokaten, einem Beamten der Armenverwaltung und zwei Damen; das andre aus einem Metzger und seiner Frau, einem Krämer, einem Standesbeamten, einem Leichenbesorger, dem Besitzer eines Mietstalles, einem Papierhändler und einem Geldleiher. Ein weibliches Mitglied des Londoner School Board ernannte vor einiger Zeit einen Schornsteinfeger zum Schulvorsteher. Mit Rücksicht auf seinen Wirkungskreis mag man sich einen Schornsteinfeger als über andern erdkriechenden Geschöpfen erhaben denken, sein geistiges Niveau liegt klastertief unter dem der Jugenderzieher, über deren Einsetzung und Absetzung er souveräne Gewalt ausübt. In solche Hände also ist die Macht gelegt zur Ernennung von Lehrern, denen die geistige und sittliche Bildung von einer halben Million von Kindern obliegt. Will man ein Beispiel von der Geistesarmut und Unwissenheit dieser „Schulvorsteher“ — uns sind deren unzählige zur Hand —, hier ist eins. Ein Lehrer legt dem Komitee der Schulvorsteher seinen Jahresbericht vor; der Vorsitzende blickt das Dokument mit besorgnisvoller Miene an: In der ersten Woche wies die Präsenzliste 96,04, in der zweiten 96,8 Prozent der verzeichneten Schüler nach! Das Dezimalkomma war natürlich dem gelehrten Herrn Schulvorsteher eine unbekannte Größe. „Herr, so wendet er sich mit stirnrunzelnder Würde und pathetischem Nachdruck an den Lehrer, wie erklären Sie diesen außerordentlichen und frevelhaften Abfall?“ Kann man sich wundern, wenn diese Leute oft vor den Kindern eine geradezu lächerliche Rolle spielen?

Wir sehen, das Volksschulwesen Englands leidet an zwei Fundamentalfehlern, die aus spezifisch englischer Anschauungsweise hervorgegangen sind. Man zeigt ein übertriebenes Streben, praktisch zu sein, überträgt das praktisch-materielle Element auf geistig-sittliches Gebiet und zerstört Geist und Sitte, indem man auf den trostlosen Irrweg gerät, Erziehungsergebnisse nach Geldwert abzuwägen zu wollen und an den kommerziellen Instinkt und den Selbsterhaltungstrieb bei einem Stande zu appellieren, der mehr denn jeder andre auf idealem Boden stehen sollte. Man begeht einen zweiten Radikalfehler, indem man das in allen politischen und sozialen Institutionen vorherrschende Prinzip des self government, der Volkskontrolle und des Laienregimes, auf einen Zweig des öffentlichen Lebens verpflanzt, wo nur erfahrene Fachmänner Kontrolle üben und lebensvolle Anregung geben können.



## Literatur.

Liederhort aus Jungfriedel, der Spielmann. Von August Becker. Leipzig, A. G. Liebeskind, 1884.

In den Notizen, die der Verfasser diesen Gedichten am Schlusse des Bändchens angehängt hat, bemerkt er: „Unter dem Titel: »Jung Friedel, der Spielmann. Lyrisch-episches Gedicht aus dem deutschen Volksleben des sechzehnten Jahrhunderts.«

erschien 1854 von dem Verfasser eine größere Dichtung (Stuttgart und Augsburg, F. G. Cottascher Verlag), welcher der vorliegende Auszug entnommen ist.“ Aber der ursprünglich epische Faden, auf dem diese Lieder zunächst aneinandergereiht waren, ist bei diesem „Auszug“ keineswegs aufgegeben worden. Sie haben die nicht allzu glückliche Form beibehalten, nicht direkt der Ausdruck der lyrischen Individualität Beckers, sondern den verschiedenen Situationen der hypothetischen Gestalt Jungfriedels angepaßt zu sein; auch einzelne reine epische Stücke, welche der ursprünglichen Handlung der Dichtung angehörten, behielt der Herausgeber bei, die er dann durch kurze Andeutungen des Sachverhaltes erklären mußte; im ganzen Zusammenhange der aufeinanderfolgenden Gedichte läßt sich, was wohl beabsichtigt ist, die Entwicklung des idealen Spielmanns von der naiven Lebensfreude durch allerlei Erfahrungen an Mädchen und Männern zu klösterlicher Weltentsagung und Läuterung deutlich erkennen; ja auch die Gestalt einer verlassenen Geliebten ist beibehalten worden. Und so ist das Bild deutschen Volkslebens, durch die ganze Reihe der traditionellen Motive des Volksliedes verfolgt, auch in diesem bloßen Auszuge wiedergegeben. Man muß es dem Verfasser lassen, daß er dieses deutsche Volkslied in ganz intimer und wirklich verständnisvoller Weise studirt hat; was seine Bildung und literarische Gewandtheit nur erreichen kann, hat er erreicht. Er hat das Volkslied in allen seinen Verzweigungen, als Naturempfindung, Stimmungsbild, Wander- und Liebeslied, Handwerks- und Soldatenlied, Trink- und Kampflied nachzuahmen sich bestrebt, mit den einfachen, schlichten Eingängen, mit den bekannten Schlüssen: „Wer aber dieses Lied gemacht,“ mit der kindlichen Freude an Klangnachahmungen in Worten u. s. w. Aber man kann, bei aller warmen Anerkennung für den ausgezeichneten Geschmack und die gewählte Bildung des Autors, doch nicht umhin, zu bemerken, daß diesen Liedern eine ursprünglich lyrische Kraft abgeht: sie bleiben Nachahmungen; eine originale Sprache, die in notwendig selbstgeschaffenen Bildern sich ausdrücke, besitzen sie nicht; ja Bildlichkeit und schlagende Kraft der Kürze ist überhaupt nicht ihr besondrer Vorzug; ein einziges hübsches Bild findet man S. 32:

Im weißen Feierkleide  
Zieh'n Wolken ob der Haide,  
Wollt' Gott, ich wär' ein Schwan,  
Ich wollt' mit ihnen fliegen.

Auch ein hübsches Stimmungsbild fanden wir S. 34, das wir hier mittheilen wollen:

Ich wandle ruhig durch die Flur  
Zum Dörflein, das versteckt im Thal.  
Der Kirchturm ragt aus Bäumen nur,  
Beleuchtet noch vom letzten Strahl.  
Wohl blitzt das Kreuz in lichter Pracht,  
Das Schwalben zwitschernd hoch umfliegen,  
Wenn unten schon in halber Nacht  
Des Thales stille Hütten liegen.

Sonst dürfte man nicht bald gleichwertige Stücke in dem Buche finden. Aber man wird auch höchst selten durch geradezu mißlungene verletzt. Man hat immer Gelegenheit, sich an der Bildung des Autors zu freuen, der ja mit seiner Liebe zum Volksliede und der Vertiefung in dasselbe den schönsten Beweis seines feinen Verständnisses der lyrischen Poesie geliefert hat. Nur freilich wird man nicht ergriffen und hingegriffen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.  
Verlag von F. A. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Reudnitz-Leipzig.